Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 230. Danzig, Donnerstag den 8. Oktober 1885. **13. Jahrgang.**

Im Orient.

In der großen orientalischen Frage ist in der jüngsten Zeit plötzlich ein Königreich Bulgarien aufgetaucht. Die Tagesaufgabe der Presse besteht in der Registrierung der täglich über den Verlauf der damit verknüpften Krisis eintreffenden Nachrichten; dieselben kommen von allen Seiten so zahlreich und mit solchen Widersprüchen gespickt, daß man glücklich dahin gekommen ist, vor lauter Berichten nicht herausfinden zu können, was eigentlich vorgeht. Der Friede bleibt erhalten, heißt es, wenn der Sultan sich im Vorgehen mäßigt. Nun behauptet die eine Nachricht, er beschäftige sich mit einer seiner Lieblingsfrau gewidmeten Liederkomposition, die andere sagt, er habe seinen friedfertigen Minister fortgejagt, und einen kriegerischen genommen. Marschiert nun die Türkei mit Noten oder mit Soldaten? Der Eine sagt: das Vorgehen solle nur in Gemeinschaft mit den Kongreßmächten geschehen, der Andere behauptet: mit der bulgarischen Miliz, welche nicht dulden wollte, daß die Türken die gesprengte Mustaphabrücke wieder herstellten, habe ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden; wieder andere behaupten, die ganze Operation der Türken bestände in der Besetzung eines bulgarischen Grenzdorfes. Den Vogel hat aber die „Moskauer Zeitung" abgeschossen, welche die ganze bulgarische Revolution in nichts zerfallen läßt, wenn die Türken nicht einrücken und Rußland auf der Rückkehr zum status quo ante beharrt. Das ist rein brahmanische Weisheit; denn wenn die Türkei aber doch einrückt und Rußland nicht beharrt, so sind wir genau so klug, wie zuvor. In diesem Meer von Widersprüchen muß es die Aufgabe des Publizisten sein, den leitenden Faden zu finden, und derselbe ergibt sich nicht daraus, daß man die bulgarische Revolution an sich betrachtet, sondern man muß vielmehr dies Ereignis im Zusammenhang mit den allgemein im Orient maßgebenden Tendenzen ins Auge fassen. Es gibt dort keine selbständige Politik eines kleinen Staates. Es mag sein, daß einmal ein wilder Bandenführer aufsteht, ein paar Hundert ihrer Qualität nach höchst fragwürdige Menschen sammelt und unter der Firma einer Unabhängigkeitserklärung so lange mit Zwangsanlehen brandschatzt und den Feind einfach plündert, bis er endlich von dem einen oder anderen erschossen oder gehängt wird; aber daß ein von den europäischen Mächten anerkannter Vasallenfürst der Pforte, welcher die diplomatischen und politischen Verhältnisse Europas genau kennt, sich zu der abenteuerlichen Rolle versteigt, großbulgarischer König zu werden, ohne daß er sich den Rücken gedeckt hätte, das gehört unseres Erachtens nach in das Gebiet kindischer Märchen. Bei dem letzten türkischen Kriege haben die Rumänen Miene gemacht, als wollten sie sich von dem Amte eines russischen Schleppträgers emanzipieren; wir wissen heute noch nicht, ob das Ernst war oder nur Komödie; aber das wissen wir, daß die Russen in Rumänien daraufhin einmarschiert sind, daß sie Etappenstraßen bezeichneten, und dieselben durch russische Streitkräfte deckten, auch Magazine für Kriegsvorräte aller Art längs dieser Etappenstraße anlegten, so daß eigentlich nur noch die formelle Kriegserklärung seitens Rumänien fehlte. In allem übrigen stand Rumänien zu Rußland. Der Fürst von Bulgarien weiß, daß auf der Balkanhalbinsel drei große Mächte operieren. Rußland und Österreich streiten sich um die Erlangung und die Türkei um die Erhaltung des Besitzes; jeder dieser drei Mächte besitzt Atem genug, um ganz Bulgarien wegzublasen, und wenn dieser kleine Vasallenfürst auf eigene Rechnung etwas gethan, was den dreien nicht behagt, so gibt's kein Großbulgarien, sondern einen Thronwechsel in Sofia und damit wäre die Sache ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Aber weil das der Fürst von Bulgarien ganz genau weiß, so wird man uns mit aller offiziöser Beredtsamkeit nicht glauben machen, daß er auf eigene Faust gehandelt; gegen die Annahme aber, daß er samt seinem mächtigen Protektor so thut, als ob er auf eigene Faust gehandelt, sträuben wir uns nicht im entferntesten. Daß dieser Protektor nicht die Türkei ist, versteht sich von selbst. Aber auch den österreichischen Traditionen würde das nicht entsprechen. Die ganze Rolle, welche Österreich dem Orient gegenüber spielt, ist rein provoziert. Nachdem die Türkei zu einem das österreichische Interesse nicht mehr gefährdenden Nachbar geworden, hat Österreich an ihrer Erhaltung ein Interesse. Es sieht Konstantinopel und die Donaumündungen viel lieber in türkischem Besitze, als in russischem, und die Annexion von Bosnien und der Herzegowina ist nur notgedrungen von ihm vorgenommen worden, nachdem die Ausdehnung des russischen Einflusses über die Donau hinüber bis auf die Scheidelinie des Balkan griff. Dagegen bemerken wir an den Russen, seitdem sie überhaupt in der Geschichte eine Rolle spielen, die Tendenz, nach Süden vorzudringen und der Wegweiser, der vor den südlichen Thoren Moskaus die Aufschrift trägt: nach Konstantinopel, hat eine weit über die Natur eines Wegweisers hinausgehende europäische Berühmtheit erlangt. Anzettelungen gegen die Türkei sind geradezu russische Tradition. Serbien, die heute zum Königreich Rumänien vereinigten Donaufürstentümer Moldau und Walachei, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien sind alles Ländergebiete, welche davon zu erzählen wissen; ungezählte Millionen Rubel flossen in die Taschen dortiger Kapitäns und der Fürst von Montenegro bezog geradezu einen russischen Gehalt, und wenn wir nicht sehr irren, bezieht er ihn noch. Russische Emissäre haben stets nach allen Richtungen hin die dortigen halbwilden Landstriche durchstreift, die Unzufriedenheit wach erhalten und auf den weißen Zaren als den Retter und Erlöser hingewiesen. Aber nicht nur von der Donau her bedroht Rußland die Türkei: Ströme von Blut hat Rußland es sich kosten lassen, um den Kaukasus zu erobern und jenseits desselben liegt ein großes russisches Gouvernement, Tiflis, welches das asiatische Territorium der Türkei auf einer langen Grenzstrecke bedroht; und daß die Stellung Rußlands dort eine ernstlich gemeinte ist, das bezeugen die heftigen Kämpfe, welche in allen russisch-türkischen Kriegen seit dem Jahre 1828 um die dortige Grenzfestung Kars geführt worden sind. Eine Macht mit einer solchen agressiven Vergangenheit wie Rußland wird uns ohne die drastischen Beweise des Gegenteils nicht überzeugen, daß sie an dem Wagnisse des Fürsten von Bulgarien unbeteitigt sei. Zu dieser Annahme stimmt denn auch alles, was wir positives wissen. In erster Linie hören wir, daß Rußland die That laut verdammt und dem Sultan dringend abrät, mit bewaffneter Hand zu intervenieren. Hat man denn noch einen verrückteren Rat erlebt? Nehmen wir einmal an, in der Provinz irgend eines Landes bräche ein Aufstand aus, so ist doch die natürliche Folge davon, daß die Regierung Truppen dorthin schickt, um ihre Autorität wieder herzustellen. Was möchte denn Rußland gethan haben, wenn man ihm abgeraten hätte, gegen einen polnischen Aufstand einzuschreiten und die Entscheidung des Kongresses abzuwarten? Wir würden es nicht für unmöglich halten, daß Rußland einen solchen Rat geradezu als eine ihm zugefügte Beleidigung betrachte. Und was würde dann wohl geschehen, wenn die Türkei mit bewaffneter Hand intervenierte? Die Vereinigung zwischen Rumelien und Bulgarien würde vernichtet, und Bulgarien wahrscheinlich zur Zahlung irgend welcher Straflosigkeitssumme verpflichtet. Ein Vordringen der Türken in Bulgarien würden die Mächte schwerlich dulden, und die Türkei wäre auch herzlich froh, wenn man sie nur Rumelien wieder nehmen ließe. Wenn sie dazu die hinreichende Kraft nicht besitzt, dann muß sie überhaupt aufhören zu existieren. Aber sie besitzt die dazu nötige Kraft; darüber kein Zweifel, und keineswegs deshalb macht man ein bedenkliches Gesicht zu dem Einschreiten der Türkei, weil man fürchtet, sie werde den Bulgaren unterliegen, sondern weil man fürchtet, dies Einschreiten könne die Konsolidierung Großbulgariens stören. Ein bewaffnetes Einschreiten der Türkei liegt auch ganz in der Natur der Sache und wer dasselbe verhindert, will eben nicht die Herstellung der Ordnung. Diese Behauptung findet noch anderweite unterstützende Momente. Serbien

---

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[18] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

War das Hohn? Betroffen blickte sie zu ihm hinüber. Sein schönes Antlitz zeigte nichts davon, es schien kalt wie von Erz. Nicht um die Welt hätte sie jetzt seinem Begehren willfahrt. „Ich fühle mich hierzu nicht in der Stimmung", sagte sie unsicher.

Eine beengende Pause entstand. — Hier war es Joseph, welcher sich mit einem herzhaften Eingriff der Situation bemächtigte und gar bald die Unterhaltung wieder flott in das Fahrwasser des guten Tones brachte, der es nicht verlangt, daß man bei demselben Stoffe verweile oder ihn gar erschöpfe. Die bevorstehenden Kriegsereignisse nur, sowie die Verteidigungsmaßregeln wurden eingehender besprochen, wobei man aber jede Klippe sorgfältig vermied. Wenn auch Erikas munteres Lachen nicht mehr wie vordem durch den Saal klang, so plauderte sie dennoch wieder mit reizender Natürlichkeit, und die Gesellschaft ihrer Gäste schien ihr so interessant, daß sie erst lange, nachdem ein Diener die prächtigen Kandelaber angezündet, sich von den Herren verabschiedete.

„In der That, der heutige Abend war einer der angenehmsten meines Lebens!" gestand sich Erika, als sie ihr trauliches Zimmer betrat. Dennoch schwebte um ihre Lippen ein ernster Zug, auf ihrer Stirn eine Falte des Nachdenkens, wie tiefe Verstimmung, ja, fast wie Schuldbewußtsein lag es in ihrer Brust. Antonius hatte heute begonnen, mit [illegible]ser Hand die Felsenmassen der durch Erziehung gebildeten Vorurteile zu unterminieren. Die junge Gräfin hatte die Worte des imponierenden Fremden im tiefsten Herzen bewahrt und fühlte sich mächtig im innern ergriffen; es war ihr, als ob die Höhe, auf welcher sie bis jetzt selbstbewußt mit sicherem Fuß gestanden, urplötzlich zu wanken anfange. Zum erstenmal im Leben drängten sich ihr Empfindungen auf, als ob ihr Geist in Irrtümern befangen, als ob ihr erhabener Standpunkt, von dem sie hochmütig auf ihre Umgebung herabgeblickt, nur ein Traum, eine Vorspiegelung ihrer Einbildungskraft gewesen. Auf ihre Brust legte es sich mit erstickender Schwüle. Sie öffnete beide Fensterflügel und ließ die Luft der frischen Sommernacht hereinströmen. Wohlgerüche stiegen aus dem Garten empor, in welchem tausend Blüten ihre Kelche geöffnet hatten und ihren Duft mit dem erquickenden Aroma des Waldes mischten. Zu dem glänzenden Sternenhimmel hob Erika den Blick. Lebhaft erinnerte sie sich jenes Abends, als die Mutter ihr vor vielen, vielen Jahren den kindlichen Wahn benommen, daß die schönen, strahlenden Punkte am Himmel bloß Lichtchen seien, welche der liebe Gott aufgesteckt habe, damit sie den Menschen durch ihr Leuchten dienen sollten. Welchen tiefen Eindruck hatte damals die Erklärung auf sie gemacht, daß die Himmelslichtchen Körper seien, welche sogar die Erde an Größe überträfen, und daß diese selbst auch nur so ein ganz winziges leuchtendes Pünktchen im großen Weltenraume bilde. Die Mutter — sie sah sie wieder, die friedliche, sanfte Erscheinung, welche ihre Kindheit belebte, wie sie mit mildem, zärtlichem Blick sich zu ihr beugte, sie liebkoste. Was ihr jugendliches Gemüt an Innigkeit besaß, das hatte sich einst dem trauten Mutterherzen erschlossen. Dann, nach dem Verlust des einzig teuern Wesens, war eine Zeit hereingebrochen voll grenzenloser Öde und Verlassenheit; sie hatte nur mehr mit dem kalten, erwägenden Verstande gelebt. Gewohnheit und Achtung fesselten sie zwar an ihre Verwandten, aber sie hatte niemals einen Beweis von Zuneigung von ihnen empfangen. Ein Hofmeister beschäftigte sich mit ihrer Erziehung, bildete sorgfältig ihren Geist und prägte ihr gewissenhaft die Überzeugung von ihrer erhabenen Lebensstellung ein; Herz und Gemüt jedoch wurden traurig vernachlässigt. Aber was hatte der Mann vorhin gesagt? Liebe, reine, heilige Liebe ist der Beruf des Weibes!

Seit dem Tode ihrer Eltern hatte Erika nie einen Menschen lieb gehabt. Wer hätte denn auch Zuneigung von ihr verlangt? Gräfin Auguste mit ihrer unerschütterlichen, gleichgültigen Ruhe, oder deren Kinder, welche ihr stets nur eine förmliche, bedächtige Höflichkeit entgegenbrachten? Und nun gar unter ihr stehende Leute ins Herz zu schließen, wäre ihr nicht in den Sinn gekommen. Es schickt sich nicht für dich, — das war der Damm, der den ausbrechenden Schleusen ihrer wärmeren Gefühle entgegengesetzt wurde. Wenn sie Barmherzigkeit gegen Arme und Kranke ausgeübt hatte, so war dies nur ein Akt der Pietät für ihre Vorfahren. Hatte nicht die edle Gräfin Margaretha das Hospital in Blankenheim gestiftet, „damit auch nach ihrem Tode die fromme Pflicht der Nächstenliebe von ihren Erben erfüllt werde?" Und wurde nicht Maria Anna, die letztregierende Gräfin zu Kail, eine „Mutter der Armen" genannt? Auch sie selbst begnügte sich nie damit, die Armen und Kranken durch ihre Bedienten versorgen zu lassen, sie besuchte in eigener Person die Bedürftigen, sie redete freundlich mit ihnen und tröstete sie. Und dennoch hatte sie diese Liebeswerke nur mechanisch, schablonenweise ausgeführt; es war nicht der Geist wahrer Liebe, welcher sie antrieb, sondern der Gedanke, daß es sich für eine würdige Gräfin von Manderscheid also gezieme.

Scharf ging Erika mit sich selbst zu Gericht: Der Fremde hatte Recht; wenn sie allein stand und trostlos auf eine öde Lebensbahn zurückblickte, so war es ihre eigene Schuld. Das sollte anders werden! Durch Liebe und Freundlichkeit konnte sie ihr Dasein und das ihrer Umgebung sonnenlicht, ja zu einem Paradiese machen.

(Fortsetzung folgt.)

rüstet mit aller Macht; in Albanien gährt es; man spricht vom Geiste des Hellenismus und es ist immer ein böses Zeichen, wenn man in der Türkei von allerlei nationalen Geistern redet, namentlich wenn diese Geister in Kriegsrüstung auftreten. Die ganze Halbinsel gährt, die Bevölkerungen stehen unter den Waffen oder wollen zu den Waffen greifen und nun kommt Rußland, das seit fünfzig Jahren nicht aufgehört hat, dort den Brand zu schüren und wiegelt die Türkei ab, damit dieselbe ja ihre Autorität recht aufrecht erhalte! Wir können der russischen Regierung die Anerkennung nicht versagen, daß ihre Politik konsequent ist; aber andererseits läßt sich nicht leugnen, daß die Gegenzüge gegen die Politik das Gepräge der Halbheit und des Unzureichenden tragen. Wenn der Besitz von Konstantinopel so wichtig ist, daß durch dessen Uebergang in russische Hände das europäische Gleichgewicht gestört wird, dann muß man eben mit größerer Energie dem russischen Streben entgegentreten. Die orientalische Frage ist eine Gefahr für Europa und so oft Rußland durch eine seiner Marionetten diese latente Gefahr akut macht, so oft zittert man vor dem Weltkrieg: da ist denn doch schließlich ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzuziehen. Aber das Unglück ist, daß unsere Diplomatie groß ist im Verkleistern unheilbarer Zustände. Von einer Politik des Rechtes und der Prinzipien ist nichts mehr zu verspüren; man lebt von Hand zum Mund und glaubt die Gegenwart gesichert zu haben, wenn man die Lösung unausgetragener Fragen der Zukunft zuschiebt. Damit ist nichts gebessert; entweder, oder! Wenn man nicht die Kourage hat, dem Streben Rußlands nach Weltherrschaft mit der Flinte in der Hand entgegenzutreten, so füge man sich in Güte. England wird seinem Kampf um Indien doch nicht entgehen und die westliche Hälfte Europas wird schließlich doch um das goldene Horn kämpfen müssen. Wir thun dies heute schon unter viel ungünstigeren Umständen als wenn Europa den Bruch des Pariser Friedens mit einer Kriegserklärung beantwortet hätte. Wir meinen ja nicht, daß die Diplomatie auf uns hört, aber das meinen wir, daß Rußland die Türkei wie eine Artischocke verspeist, und daß sich die europäische Diplomatie ratlos hinter den Ohren kratzt, ohne zu wissen, was sie dazu sagen sollte.

Politische Übersicht.

Danzig, 8. Oktober.

* Eine hübsche Ente setzt die „Engl. Korr." in die Welt. Danach hat nämlich Kardinal Jakobini Herrn Windthorst gebeten, soweit sein Einfluß reicht, zu verhindern, daß die deutsche Zentrumspartei im gegenwärtigen Augenblick irgend eine Frage anregt, die dazu angethan ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan zu erschweren. Daß es auch Leute gibt, die so etwas glauben, möge folgende Auslassung der freisinnigen „Voss. Ztg." zeigen: „Das wäre nach den Freudentagen von Münster für das Zentrum freilich ein schwerer Schlag, desto schwerer, je mehr es gelänge, diese Bitte des päpstlichen Staatssekretärs in den nächsten Wochen zur Kenntnis der katholischen Wählerschaft in Preußen zu bringen. Aus dem Dilemma: für Windthorst gegen den Papst oder umgekehrt? würden sich wohl nur wenige von den bisherigen Getreuen mit Geschick herauszufinden wissen, und viele die Vorsicht der Stimmenthaltung als der Weisheit besseren Teil erachten. Indes ist das Zentrum laut wiederholter Versicherungen ja bekanntlich eine von Rom durchaus unabhängige Partei, und was für den Krieg galt, wird auch für den Frieden gelten, bis der „Bitte" des päpstlichen Staatssekretärs, wenn der Augenblick gekommen, das Machtwort des Papstes selber folgt."

* In Berlin spielt sich gegenwärtig ein Prozeß ab, der die Frage nach dem „Ausschlusse der Öffentlichkeit" zu einer brennenden gestaltet. Bekanntlich ist dieselbe bei Verhandlungen, welche unsittliche Handlungen betreffen, vorgeschrieben, thatsächlich aber genießen die zugelassenen Zeitungsberichterstatter fast unbeschränkte Freiheit der Wiedergabe und nutzen dieselbe in einer Weise aus, welche im vorliegenden Falle — es handelt sich um die Anklage gegen Prof. Gräf und Genossen wegen Meineides — alle Grenzen überschreitet. Die schmutzigsten Dinge werden mit einer Offenheit besprochen, die für einen großen Teil der Leserwelt, namentlich den jugendlichen, Gift ist. Es ist deshalb die Forderung durchaus am Platze, daß mit dem Ausschlusse der Öffentlichkeit in Zukunft entschiedener Ernst gemacht, d. h. vor allem die Zulassung der Zeitungsberichterstatter verboten werde. Daß das einen ungeheueren Lärm geben würde, wissen wir. Wo aber soviel auf dem Spiele steht, thut das nichts. Was sollen alle Anstrengungen zur Hebung der Sittlichkeit helfen, wenn es möglich bleibt, daß die Zeitungen täglich ganze Ströme von Schmutz ins Volk leiten? Als besonderes Moment heben wir hervor, daß fast nur die Berliner liberalen Zeitungen die Verhandlungen im Gräfschen Prozeß recht breitspurig und mit cynischer Gemeinheit bringen. Unter solchen Umständen muß ja Moral und Sitte untergehen und das Laster triumphieren.

* Graf Wilhelm von Bismarck, der neuernannte Landrat des Kreises Hanau, hat sein Amt angetreten und ist bereits zum Wahlkommissar für die Wahlen zum Abgeordnetenhause ernannt worden.

* Der bisherige Vertreter Frankfurts im Landtage, Stern, der einzige Demokrat des Abgeordnetenhauses, lehnte die ihm angetragene Wiederwahl ab.

* Die „Braunschweigische Landeszeitung" erfährt von wohlunterrichteter Seite aus Berlin, daß mit Zustimmung des Kaisers Prinz Albrecht von Preußen dem braunschweigischen Landtage als Regent vorgeschlagen werden soll.

* Folgende Zuschrift des hochw. Herrn Kardinal-Vikars in **Rom** veröffentlicht der „Osservatore Romano": „Aus dem Vatikan am Tage vor dem Rosenkranzfest. Se. Heiligkeit Papst Leo hat, indem er angesichts der außergewöhnlichen Zeitverhältnisse auch außerordentliche Hilfsmittel der religiösen Frömmigkeit vorsehen wollte, beschlossen, für das nächste Jahr der katholischen Welt ein außerordentliches Jubiläum zu bewilligen. Se. Heiligkeit will den Erfolg einer so großen Gnade unter den Schutz der Königin des Himmels stellen und gibt daher die erste Nachricht in der Stunde, wo die Kirche sie unter dem glorreichen Titel der Königin des Rosenkranzes zu verehren anfängt. Alle Gläubigen des Erdkreises, vor allen die Geistlichen, die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaften sowie die verschiedenen Orden der seraphischen Patriarchen (das Rosenkranzfest fiel in diesem Jahre mit dem Fest des h. Franziskus zusammen) werden mit Freuden diese Nachricht vernehmen und sich von jetzt an vorbereiten, um aus der bevorstehenden Zeit wirksamen Nutzen zu ziehen."

* Ein eigentümlicher Streitfall zwischen Spanien und England wird aus **Madrid** gemeldet. Die spanische Steuerbehörde fordert nämlich von der englischen Gesandtschaft dreißig Pfund Haussteuer für das von derselben bewohnte Haus in Madrid, welches, nebenbei gesagt, Eigentum der englischen Regierung ist. Die englische Gesandtschaft protestierte gegen die Steuer und berief sich auf das in allen Ländern geltende Gesetz, daß Botschaftsgebäude als exterritorial und steuerfrei angesehen werden; sie verwies ferner die Steuerbehörde auf den in solchen Fällen üblichen diplomatischen Weg des Verkehrs. Allein die spanische Finanzobrigkeit kam nicht nur diesem Ersuchen nicht nach, sondern schickte auch noch einen Exekutor in das Gesandtschaftsgebäude, um daselbst für die geforderte Steuer die Möbel und Kleider des Gesandten zu pfänden. Herr v. Bunsen, welcher in Abwesenheit des Gesandten die Geschäfte besorgt, ließ den Exekutor vor die Thüre setzen und schickte hierauf einen Protest an den Minister des Auswärtigen, sowie einen Bericht über den Vorgang an das Londoner auswärtige Amt ab. Was Lord Salisbury in dieser Angelegenheit zu thun gedenkt, weiß man noch nicht, allein irgend eine Genugthuung wird er wohl verlangen.

* Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Polizei in **Warschau** wieder eine nihilistische Verschwörung entdeckt und in der Nacht zum 2. Oktober zahlreiche Personen verhaftet hat. Der „Pos. Ztg." schreibt man hierzu: Ich war Zeuge einer recht traurigen Szene. Der ganze Hof des Polizeigebäudes war mit einer doppelten Postenkette besetzt und aus dem Polizeiverwahr wurden bleich aussehende junge Leute, deren Gesichtern der Ausdruck der Verzweiflung aufgedrückt war, einzeln herausgeführt und in je eine Droschke gesetzt; zu beiden Seiten nahmen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonette Platz, während sich ein Polizist zum Kutscher auf den Bock setzte. Auch zwei Frauenzimmer bemerkte man unter der Menge der Verhafteten, drei weitere Vertreterinnen des zarten Geschlechts und zwar ihrem Berufe nach Schneiderinnen, waren in Männerkleidung. Der lange Zug bewegte sich in der frühen Morgenstunde nach dem Stadtgefängnisse und zum Teil nach den Kasematten der Zitadelle. In der Stadt herrscht ungeheure Aufregung.

* Die Unruhen in Montreal **(Kanada)** wegen der Pockenimpfung dauern fort. Der Pöbel wollte ein Nonnenkloster stürmen, weil die Nonnen die Häuser besucht und dem Gesundheitsrate die Pockenfälle zur Anzeige gebracht hatten. Die energische Polizei packte 6 Rädelsführer, die am nächsten Morgen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. General Middleton, der Besieger der Mestizenrebellion, hat den Oberbefehl in der Stadt übernommen. Die Regierung hat den katholischen Klerus gebeten, das Vorurteil der Unwissenden gegen die Impfung zu beseitigen. Es wird beabsichtigt, in den Quartieren, wo die unwissende Bevölkerung wohnt, öffentliche Versammlungen zu halten, bei denen Priester Ansprachen halten sollen.

Zur Balkanfrage.

* Der „Times" wird aus **Wien** gemeldet: In Friedrichsruh wurde ein Abkommen geplant, nach welchem Rußland auf die Entthronung des Fürsten Alexander von Bulgarien verzichtet und die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien unter folgenden Bedingungen anerkennt: beide Länder behalten einen Herrscher, bekommen aber weder eine gemeinsame Verfassung noch eine gemeinsame Verwaltung; der Pforte wird Garantie für die Zahlung des bulgarischen Tributs geleistet; die Suzeränetät des Sultans bleibt bestehen; der Fürst von Bulgarien regiert Ostrumelien als sein General-Gouverneur; der Kommandeur der ostrumelischen Truppen wird vom Sultan ernannt.

* Der „Frankf. Ztg." wird aus **Pest** telegraphiert: Die ungarischen Staatsbahnen haben die Weisung erhalten, sich für alle Fälle auf Militärtransporte nach der serbischen Grenze vorzubereiten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. Oktober.

* [Dankschreiben.] Dem hiesigen Herrn Regierungspräsidenten ist von dem kommandierenden General des ersten Armeekorps, Se. Exzellenz v. Kleist, folgendes Schreiben zugegangen: „Königsberg, den 25. September 1885. Aus mir vorliegenden Meldungen habe ich zu meiner großen Freude erfahren, daß auch in diesem Jahre sämtliche Truppenteile des Armeekorps während der Herbstübungen eine besonders gute Aufnahme durch die Quartiergeber gefunden haben. Indem ich Euer Hochwohlgeboren hiervon Kenntnis gebe, gestatte ich mir die sehr ergebene Bitte hinzuzufügen, den beteiligten Behörden und Kreiseingesessenen meinen Dank hierfür gefälligst öffentlich aussprechen zu wollen.

* [Eisenbahnunfall.] Wie wir in voriger Nummer gemeldet, ist gestern früh sowohl der Kurierzug als auch der Personenzug ausgeblieben und statt dessen von Schneidemühl aus ein Vorzug für den Kurierzug abgelassen, der hier auch pünktlich eintraf, während der Personenzug ganz ausblieb. Beide Züge trafen um 2 Uhr hier ein und ist der Kurierzug mit genauer Not einem größeren Unglück entgangen. Die „Dirsch. Ztg." berichtet darüber: Zwischen den Stationen Vietz und Tamsel zerbrach in vollster Fahrt plötzlich der Schlafwagen der königl. Ostbahn, und versagte infolge dessen die Luftbremse. Nur der Geistesgegenwart des Schaffners, der sich im Waggon befand, ist es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde, im Moment der größten Gefahr ergriff er die Signalleine und brachte so den Zug zum Stehen. Die Passagiere sind glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken, der nach Schilderung von Augenzeugen nicht klein gewesen, davon gekommen. Um nun das Geleise von dem zerbrochenen Wagen, der sich in der Mitte des Zuges befand, frei zu machen, mußte die eine Hälfte des Zuges nach Vietz, die andere nach Tamsel gebracht werden, wodurch die große Verspätung von vier Stunden entstand.

* [Marienburger Schloßbau-Lotterie.] Die erste Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie soll im April nächsten Jahres stattfinden.

* [Leichenfund.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des in der Mottlau ertrunkenen Knaben aufgefunden und dem nassen Grabe entzogen. Berichtigend teilen wir noch mit, daß der Ertrunkene nicht 14, sondern 9 Jahre alt war und daß das Boot, in welchem er über die Mottlau fuhr, sich in einem sehr defekten Zustande befunden haben soll.

-a- [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Tischlermeister August Friedrich Bartz aus Alt-Kischau wegen Münzverbrechens endete um 6 Uhr abends mit der Freisprechung des Angeklagten. — Die heutige Anklage gegen den früheren Hautboisten im 28. Infanterie-Regiment, Besitzersohn Friedrich Neumann aus Schmoditten, wegen wissentlichen Meineids, den er in einem Ehescheidungsprozesse des Restaurateurs Streng geleistet haben soll, wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte befand sich bis heute auf freiem Fuß und teilte dem Schwurgericht aus seinem Heimatsorte in einem Schreiben mit, daß er zum Termine wegen Krankheit nicht erscheinen könne. Es wurde noch gestern vermittelst Telegramms seine Verhaftung und sein Hertransport verfügt; es ergibt sich, daß er nichts weniger als krank ist, und er erklärt, daß er sich vor dem Termine gefürchtet habe. Wir enthalten uns, aus Gründen der Sittlichkeit, die nähern Zeugenaussagen weiter zu berühren. Die Verhandlung zieht sich bei Schluß der Redaktion noch hin und werden wir das Resultat morgen mitteilen.

r. [Messerstecherei.] Die Brüder Franz und Joseph Lietzau besuchten gestern Abend auf ihrem Heimwege nach Emaus noch ein Schanklokal in Schidlitz, woselbst sie in Streit gerieten, indem Joseph den Franz einen „dummen Jungen" nannte, wofür er von diesem eine Ohrfeige erhielt. Auf dem ferneren Nachhausewege dauerte der Streit fort und endete damit, daß Joseph ein Messer zog und seinem Bruder einen schweren Stich dicht über dem linken Ellenbogengelenk versetzte. Der Verletzte wurde im Stadtlazarett in Behandlung genommen.

* [Stadttheater.] In der morgigen Aufführung der „Jüdin" erfolgt das erste Auftreten der neuengagierten Primadonna Hildegard Meißl als Recha. Der Eleazar wird wie in voriger Saison durch David Grabé gegeben. Den Kardinal singt Herr Hermann, den Leopold Christian Thate, die Prinzessin Jenny v. Weber. Für die äußere Ausstattung dieser Oper sind nicht nur dekorative Ausschmückungen angebracht, sondern auch neue Kostüme angefertigt und zwar nach Zeichnungen des Dekorationsmalers Moritz Wimmer. Die Ballettmeisterin hat für den 3. Akt neu einstudiert einen Marsch der Lanzknechte mit zwölf Figuranten, wofür die neuen Kostüme durch den Obergarderobier Herrn Oldenburg angefertigt sind. Es kann darauf hingewiesen werden, daß diese in der Originalpartitur vorkommenden Tänze vom Stadttheater bisher noch nicht zur Aufführung gelangten.

t. [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Adolf Kleemann, weil er dringend verdächtig ist, mehrere dem Trödler Dirks zum Kauf angebotene Kleidungsstücke entwendet zu haben; ferner der Arbeiter Friedrich Sucholz wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung.

t. [Ertappt.] Gestern wurden die Jungen Otto Grogowski und Otto Bachmann von Soldaten beim Obststehlen im Kommandantur ertappt und sofort arretiert.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Nach einem Spezialerlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 24. Mai d. J. ist die Remuneration, welche ein pensionierter Beamter als Standesbeamter empfängt, als Diensteinkommen im Sinne der Vorschrift unter § 27 Nr. 2 des Zivil-Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 anzusehen und bei der Feststellung des Einkommens anzurechnen.

* [Personalien.] Dem Gymnasialdirektor a. D. Professor Dr. Seemann zu Neustadt ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. —

Der Amtsgerichtsrat Rudolph in Merseburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht hierselbst versetzt. — Der kommissarische Telegraphendirektor Ebel in Bromberg ist zum Telegraphendirektor ernannt.

* [Schulnachricht.] Dem Schulamtskandidaten Albert Rook aus Förstenau (Kreis Schlochau) ist eine Stelle an der Stadtschule zu Löbau vertretungsweise übertragen worden.

* **Schöneck,** 6. Okt. Der hiesige, soeben von einer militärischen Übung zurückgekehrte Amtsrichter wurde, der „D. Z.“ zufolge, von einer mit dem Strafgesetz schon oft in Konflikt gekommenen Persönlichkeit zum Duell auf krumme Säbel gefordert. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Wir wollen hoffen, daß der Duellwütige eine exemplarische Strafe erhält. [Die „D. Z.“ berichtet obigen Artikel dahin, daß nicht der von einer militärischen Übung zurückgekehrte Schönecker Amtsrichter, sondern der Gerichtsassessor, welcher ihn während seiner Abwenheit vertrat, herausgefordert worden ist.]

* **Pelplin.** Herr Domherr Lic. Zucht hat das Amt eines bischöflichen Delegaten niedergelegt, und an seiner Stelle hat der Hochwürdigste Herr Bischof den Herrn Domherrn Trepnau zum Delegaten für das Pelpliner Kommissariat ernannt, zum welchem die Dekate Mewe, Neuenburg, Stargard und Schwetz gehören.

* **Kulm,** 6. Okt. Am vergangenen Freitag saß der Herr Justizrat Kairies in seiner Arbeitsstube an dem Fenster, welches nach dem Hofe hinausführt, als um 7 Uhr abends vom Hofe aus ein Schuß nach ihm abgefeuert wurde, der durch die Glasscheibe durchdrang und dicht an dem Kopf des Herrn Kairies vorbeiging. Die Kugel wurde auf dem Fußboden unweit des Schreibtisches vorgefunden. Der frühere Promenadengärtner Leczkowski, welcher wegen Veruntreuungen aus seiner Stellung entlassen worden, ist als der That verdächtig verhaftet worden. Das Ergebnis der Untersuchung wird zurzeit mitgeteilt werden.

* **Zempelburg,** 6. Okt. Einen interessanten Bericht, in welcher Weise die Ausweisung preußischer Staatsbürger in Rußland gehandhabt wird, erstattete der zurzeit hier aufhaltsame Töpfer Schmidt. Derselbe betrieb, der „D. Z.“ zufolge, sein Gewerbe 16 Jahre in Kolo (Gouvernement Kalisch) selbständig, als er plötzlich unterm 27. August d. J. vom Oberpolizeimeister zu Warschau den schriftlichen Befehl erhielt, spätestens bis zum 2. September d. J. die russischen Staaten zu verlassen. Als er diesen Termin nicht innehielt, wurde er am 7. September in Haft genommen und über Kutno landeinwärts nach Warschau befördert. Nach stattgefundener Vernehmung mußte er eine Ordnungsstrafe von 22 Rubel bezahlen und wurde nun mit mehreren Leidensgefährten in das Zentral-Gefängnis zu Praga geschafft. Hier sammelte sich eine von Tag zu Tag steigende Zahl Ausgewiesener an, bis dieselbe auf 322 angewachsen war. Am 2. September fand ein Gesamttransport nach der Warschau-Bromberger Bahn statt; 260 Männer wurden zu je zweien mittels Handschellen an einander geschlossen, 72 Frauen und Kinder, von ihren Ernährern getrennt, folgten hinterher; in den Waggons wurden die Fesseln zwar gelöst; aber die Bahnfahrt ging nicht bis zur Grenze, sondern nur bis Wloclaweck. Von hier aus begann, die Männer zu Zweien aneinander gefesselt, ein zweitägiger Transport bis zur Grenze. An Verpflegung wurden täglich $7\frac{1}{2}$ Kopeken verabfolgt; Schmidt, welcher 265 Rubel mitgenommen, mußte für ein besseres Frühstück und einige Zigarren über 60 Rubel bezahlen. Er selber war an einen Zimmermann aus Thorn gefesselt, der die Denkmünze aus dem französischen Feldzuge trug und Gardist gewesen war. Am 22. v. Mts., abends 6 Uhr, langte der Zug bei Alt-Grabau an der Grenze an; eine schmale Brücke führte über das Grenzflüßchen. Die den Zug begleitenden Kosaken und Grenzaufseher waren unvorsichtig genug, bis auf preußisches Gebiet zu reiten und dort erst die Handfesseln zu lösen. Kaum war dies geschehen, als der kaum befreite Gardist, dem man sein Ehrenzeichen kurz zuvor auf russischem Boden von der Brust gerissen, über seinen Peiniger herfiel und ihn mit einem Ruck vom Pferde schleuderte. Hiermit war das Signal zum allgemeinen Angriff gegeben und nun hagelte es preußische Hiebe. Erst am andern Tage gelangten die Ausgewiesenen nach Thorn. Schmidt berichtet noch, daß in Kolo sich noch 17 preußische Familien befinden, die jedoch, da sie Grundstücke besitzen, Aufschub bis zum 25. Oktober erhalten haben. Hierher gehört auch sein eigener Vater, welcher Besitzer einer Thonwarenfabrik ist.

* **Deutsch Eylau,** 6. Okt. Gestern Abend vereinigte ein Festmahl die Teilnehmer des Provinziallehrertages und hieran schloß sich eine theatralische Abendunterhaltung. Die beiden Einakter „Wie man sich irren kann“ und „Die Bräutigamsschau“ gefielen ungemein; die humoristische Szene „Der Turner vom Mars“ wirkte zwerchfellerschütternd. — Am heutigen Tage begannen die Verhandlungen mit einer Sitzung der Delegierten des Provinzial-Lehrervereins. Der Vorsitzende, Herr Schulz I-Danzig trug in derselben den Jahresbericht vor, welcher eine erfreuliche Hebung des Lehrervereinswesens in unserer Provinz nachweist. Dem Provinzialverein gehören jetzt 28 Zweigvereine mit 700 Mitgliedern an, gegen 15 Zweigvereine mit 400 Mitgliedern im Vorjahre. Der Vorsitzende hob den Erlaß des Lehrer-Pensionsgesetzes hervor, wofür der Regierung und den beiden Häusern des Landtags Dank gebühre. Der von Herrn Butschkow-Danzig erstattete Kassenbericht ergab ein Wachsen der Einnahmen und Ausgaben; die Einnahme betrug 911 Mk., die Ausgabe 340 Mk. Der § 6 des Statuts wurde dahin abgeändert, daß zu den Delegiertenversammlungen fortan nicht nur 20, sondern schon von 10 Vereinsmitgliedern ein Delegierter zuzulassen ist. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, bis auf den zweiten Schriftführer, für den Herrn Milke I-Danzig eintritt. Nun nahm Herr Bator-Thorn das Wort zu einem Vortrage über die Ursachen der zunehmenden Sittenverderbnis unter der aus der Schule entlassenen Jugend und Mittel dagegen. Die Ursache dieser Erscheinung suchte Redner in den sittlichen Gefahren, denen die heranwachsende Jugend ausgesetzt ist; als solche Gefahren stellte er hin: die Schwäche dieses Lebensalters an sich, falsche Erziehungsgrundsätze der Eltern, vorzeitiger Wirtshausbesuch, direkte Verleitung zum Bösen, schlechte Lektüre und Mißgriffe in der Berufswahl. Sodann gab der Vortragende in acht Sätzen die Mittel an, dem Uebel entgegenzuarbeiten. Nachdem er unter dem Beifall der Versammlung geschlossen, wurde dem Antrage auf Streichung des Wortes „zunehmenden“ mit Zustimmung des Vortragenden stattgegeben. Die Mehrheit der Versammlung neigte nämlich der Ansicht zu, daß von einer Zunahme der Sittenverderbnis (?) nicht gesprochen werden könne. Von der Aufstellung und Annahme von Thesen nahm man Abstand. — Nachdem noch Herr Butschkow den Anschluß an die „Providentia“ empfohlen hatte, woraus der Lehrerschaft nicht unbedeutende materielle Vorteile erwachsen, dankte der erste Vorsitzende dem Lokalkomitee, sowie der Bürgerschaft für ihre Gastfreundschaft. Als Ort der nächstjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlung wurde Graudenz in aussicht genommen. Wir schließen unsern Bericht mit einem Wunsche, welcher der Versammlung als Gruß aus der Ferne zuging. „Im innern fröhliches Erstarken, nach außen kräftiges Wachstum, das seien die Vereinserfolge der Tage von Deutsch Eylau!“ (G.)

Zur Wahlbewegung.

* **Stuhm.** Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet hierselbst im Schützenhause eine Versammlung der Wähler der Zentrumspartei des Wahlkreises Marienwerder-Stuhm statt. Im Interesse der Wichtigkeit der Verhandlungen wäre es dringend erwünscht, wenn die Versammlung recht zahlreich von unseren Parteigenossen besucht werden möchte.

* **Tiegenhof,** 5. Okt. Heute fand hier eine konservative Wahlversammlung statt. Nach Landrat Döhring-Marienburg sprach Herr v. Puttkamer-Plauth. Derselbe stellte sich am Anfange seiner länger als einstündigen Rede als alten Bekannten der Versammlung vor und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der demnächstige Wahlkampf, vor welchem wir stehen, seitens der Konservativen nicht mit persönlicher Feindseligkeit und der beliebten Gehässigkeit der Parteien geführt werden möge, worauf er einen Bericht über seine Thätigkeit in der letzten Reichstagssession gab. An Versprechungen fehlte es wiederum nicht. Schließlich kam er auf den Kulturkampf. Hier gab er der Ansicht Raum, daß, da die Wahl des Papstes als Schiedsrichter in der Karolinenfrage zwischen Spanien und Deutschland seitens des Fürsten Bismarck acceptiert worden, auch Aussicht vorhanden sei, daß eine für den Staat und die katholische Kirche geeignete Beilegung der bestehenden Differenzen erzielt werden wird. Nichts mehr?

Vermischtes.

** Der Taschenkalender für die studierende Jugend enthält folgende Notiz. Der Teufel, so erzählt ein Ordensmann, wurde einmal gefragt, wie es den verworfenen Geistern in der Hölle zu Mute sei und was sie dort thun. Drauf erfolgte die Antwort: In girum imus nocte et consumimur igni. (Wir wandern im Kreise in finsterer Nacht und werden verzehrt durch Feuer.) Liest man diese lateinischen Worte rückwärts, so stellt sich genau derselbe Satz heraus. Schön ist in diesen Worten die Ewigkeit bezeichnet, welche ja oft mit einem Kreise oder Ringe verglichen wird und wie diese kein Ende hat.

Lotterie.

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 1. Klasse 173. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 61 089. 2 Gewinne von 9000 M. auf Nr. 19 601 57 079. 2 Gewinne von 3600 M. auf Nr. 36 681 44 628. 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 66 984. 1 Gewinn von 300 M. auf Nr. 19 062.

Danziger Standesamt.

Vom 7. Oktober.

Geburten: Arb. Joh. Poweleit, T. — Buchhalter Rich. Krüger, S. — Reutier Herm. Farr, T. — Schiffszimmerges. Frdr. Groß, S. — Magistratsbeamter Ed. Groß, S. — Kfm. Karl Matschoß, T. — Schuhmacherges. Xaver Grabowski, S. — Fabrikarb. Otto Rump, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kutscher bei der Pferdebahn Adolf Ernst Ste:der und Laura Bertha Ruth. — Arb. Joseph Milinski und Adelheid Franziska Ida Brockmann. — Arb. Frdr. Schmidt und Auguste Luise Dyczysk. — Unteroffizier Jul. Aug. Jakob hier und Martha Helene Schlicht in Schellmühl. — Schuhmacherges. Joh. Dombrowski und Klara Mathilde Eleonore Kohland. — Arb. Christoph Demski in Thierberg und Wwe. Gottliebe Weichert, geb. Folger das. — Kgl. Eisenbahn-Stations-Aspir. Franz Joseph Ronowski hier und Ida Johanna Walter in Osterode. — Arb. Wladislaus Reich in Strasburg u. Theophile Mogilicki das. — Arb. Joseph Draganski in Dirschau u. Anna Kotowski das. — Wachtmann Aug. Rud. Piprus hier und Florentine Henriette Kornels in Ohra.

Heiraten: Korbmacherges. Eugen Rich. Reinh. Kallwitz und Wwe. Johanna Mathilde Datschewski, geb. Kruschinski. — Schuhmacherges. Frdr. Folz u. Anna Krämer. — Schuhmachergeselle Karl Roßmann und Marianna Justina Tibusch. — Schlosserges. Gottfr. Wilh. Feyerabend u. Friederike Katharine Nötzel. — Fabrikarb. Rob. Alb. Lambeck u. Franziska Julianna Neumann.

Todesfälle: S. d. Schiffszimmerges. Frdr. Groß, 12 J. — T. d. Zivil-Krankenwärters Gottfr. Geschkowski, 1 J. — S. d. Buchhalters Rich. Krüger, 3 T. — Maler Gust. Suchart, 76 J. — Bernsteinarbeiterin Emma Elisabeth Senger, 18 J. — T. d. Arb. Franz Pettke, 2 M. — Unehel.: 1 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 7. Oktober.

Weizen loko ist auch am heutigen Markte für inländ. beachtet und in guter Kauflust gewesen, Transit aber war flau und lustlos zu gedrückten Preisen bei schwerem Verkauf; 520 Ton. wurden im ganzen gehandelt und ist bezahlt für inländ. Sommer- 125 Pfd. 146, rot 122/3 Pfd. 144, 127 Pfd. 146, abfallend 110 Pfd. 120, bunt 124/5 Pfd. 146, glasig 127—129/30 Pfd. 146—150, hellbunt 124—127 Pfd. 146—148, hochbunt 126—131 Pfd. 150—155, alt Sommer- 131 Pfd. 155, für polnischen z. Tr. dunkelbunt 131/2 Pfd. 141, bunt 125—127/8 Pfd. 135, 140, 142, hellbunt 125 Pfd. 142, hochbunt 130 Pfd. 146, für russischen z. Tr. ausgewachsen 110/11 Pfd. 110, rot milde 127 Pfd. 136, rotbunt krank 122 Pfd. 130, rotbunt 123 Pfd. 134, bunt 126 Pfd. 136, alt Ghirka- besetzt 124/5 Pfd. 137 M p. To. Regulierungspreis 138 M.

Roggen loko behauptet und sind 160 Ton. verkauft. Bezahlt wurde nach Qualität und Gewicht per 120 Pfd. für inländ. 121, 122, 123, 124, für poln. z. Tr. 103, 104, schmal 102, für russischen z. Tr. schmal 115 Pfd. wiegend 100 M p. To. Regulierungspreis 123, unterpolnischer 103, Transit 101 M.

Gerste loko flau; inländische große 111 Pfd. 115 M p. To.

Spiritus loko ist zu 39,50 M gekauft.

Berliner Kursbericht vom 7. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,30
$4\frac{1}{2}$ % Preußische konsolidierte Anleihe	—
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	103,70
$3\frac{1}{2}$ % Preußische Staatsschuldscheine	99,90
$3\frac{1}{2}$ % Preußische Prämien-Anleihe	135,70
4 % Preußische Rentenbriefe	101,50
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	101,50
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,50
$3\frac{1}{2}$ % Westpreußische Pfandbriefe	96,80
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,50
$3\frac{1}{2}$ % Ostpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	101
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
$4\frac{1}{2}$ % " "	100,75
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,90
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 %-Rumänische amortisierte Rente	91
4 % Ungarische Goldrente	77,10

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Schwager

Julius Ficus

am 4. d. M. in Berlin am Herzschlage plötzlich verstorben ist.

Danzig. **A. Ruttkowski.**

Kathol. Volksverein.

Freitag den 9. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinshause, Breitgasse 83:

Versammlung u. Vortrag.

Teatr polski.

Towarzystwo wzajemnej pomocy „Jedność“ odbędzie w Niedzielę 11. b. m. o godzinie 7 wieczorem w Vereinshaus, Breitgasse No. 83.

Pieniądz czy osoba?

Komedya w dwuch aktach, po teatrze zabawa z tancamy. Bilety do dostania u. p. Koszykarza, J. Czyżewskiego, Kohlengasse, i. u. p. Stephun, Vereinshaus, i przy Kasie wieczorem.

O liczny udział uprasza **Zarząd.**

J. Lisiński. Uhrmacher,

Danzig, jetzt Breitgasse 21,

empfiehlt **Genfer Taschen-Uhren** in Gold u. Silber, **Regulatoren, Wand-** und **Weckeruhren**, sowie **goldene, silberne** und **Talmi-Uhrketten.**

Werkstatt für Reparaturen.

Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Für Kranzbinder

liefert das **beste und billigste** Material (Kataloge gratis und franko)

N. L. Chrestensen, Erfurt.

Gründlichen Handarbeits-Unterricht erteilt

Luise Billetzka,

geprüfte Handarbeitslehrerin,

Melzergasse 1, part.

Franz Lindenblatt, Danzig,

Krebsmarkt 1, a. d. Promenade,

vom **15. Oktober cr.** ab

Heiligegeistgasse 131,

gegenüber der Gr. Wollwebergasse,

empfiehlt

Ungarische Weintrauben,

Pumpernickel,

Astrachaner Kaviar,

Teltower Rübchen,

Maronen.

Journalzirkel

der

Buchhandl. F. A. Weber.

Auswahl nach Belieben.

Billigste Bedingungen.

Eintritt täglich.

Prima Astrachaner Perl-Kaviar,

grobkörn. Weichsel-Kaviar,

echten westfäl. Pumpernickel,

Riesen-Neunaugen,

vorzügliche Marinade,

offeriert

Aloys Kirchner,

Poggenpfuhl 73.

Kgl. Gymnasium in Neustadt Wstpr.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag den 12. Oktober cr., morgens 8 Uhr, für das Gymnasium **und die Vorschule.** Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete **Freitag den 9.** und **Sonnabend den 10. d. Mts. von 8—12 Uhr** in seinem Amtszimmer im Königl. Gymnasium bereit. — Die Aufzunehmenden haben Tauf- (bezw. Geburts-) Schein, Impf- (bezw. Wiederimpfungs-) Attest und event. das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule beizubringen.

Der Direktor.

Dr. Königsbeck.

Sämtliche feine und feinste

Tafel-Liqueure:

Chimborasso, Magenelixir, Ingberwein, weiß und braun, Pomeranzen &c. &c.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Fruchtsäfte,

stark mit Zucker eingekocht, zu Limonaden und Saucen,

offeriert in bekannter Güte

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Echten Jamaika-Rum, Arac u. Cognac,

schöne alte Ware bei billigster Preisnotierung,

empfiehlt

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Ertmann & Perlewitz,

23, Holzmarkt 23. DANZIG, **23, Holzmarkt 23.**

empfehlen als ganz besonders preiswert:

Aus der Abteilung für Kleiderstoffe:

Glatten Tuch-Warp, vorzüglicher Stoff für Hauskleider, ... Meter 30, 38, 45 Pfennig,

Karrierten Double-Warp, vorzüglicher Stoff für Hauskleider, Meter 45, 53, 60 Pfennig,

Double Mixed-Cord, vorzüglicher Stoff für Hauskleider, ... Meter 30, 38, 45, 50 Pfennig.

Fancy-Diagonal, kräftiges Köpergewebe in den neuesten Farbenstellungen, vorzügl. Stoff für Promenadenkleider Mtr. 60, 75 Pf.,

Croisée, reine Wolle, eleganter haltbarer Stoff in allen neuen Farben, Meter 75 Pfennig.

Aus der Abteilung für Gardinen und Möbelstoffe:

Zwirn-Gardinen, sehr haltbar in der Wäsche, Meter 25, 30, 38, 45, 60 Pfennig,

Englische Tüll-Gardinen mit Bandfassung (bestes Fabrikat), Meter 60, 75, 80, 90 Pfennig,

Möbel-Croisée, Möbel-Damaste, Möbel-Ripse, Manillastoffe

sowie **Damast-, Rips-, Gobelin-** und **Manilla-Tischdecken** in grosser Auswahl.

Ferner setzen uns grosse direkte Abschlüsse, sowie Ausnutzung der ausserordentlich günstigen Konjunktur in die Lage, sämtliche Qualitäten unserer anerkannt vorzüglichen

„Schwarzen und couleurten Kaschmires“

sowie sämtliche „Neuheiten der Saison in reinwollenen Kleiderstoffen“,

als Croisée d'Allemagne, Foulée imperial, Bison-Coper, Loden, Kaschmire-Victoria

mindestens 10 % billiger zu verkaufen, wie solche in allen „sogenannten Ausverkäufen“ offeriert werden.

Lose

zur großen Silberlotterie

zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten (Hospiz Zoppot), à 1 M. (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.);

zur schlesischen Gold- und Silberlotterie.

Erster Hauptgewinn: Goldsäule im Werte von 25 000 M., ferner 3079 Gewinne im Werte von 10 000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000, 500, 100, 50, 30, 20, 10 und 5 M. sind à 1 M. zu haben in der

Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzusenden.

Die von der Königl. Regierung vorgeschriebenen Formulare zu den

Schulkassenbüchern, sowie sämtliche andere Formulare und Listen für Schulen,

auf starkem Papier und sauber gedruckt, halte stets vorrätig.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Modenwelt

per Quartal M. 1,25,

Für's Haus

per Quartal M. 1.

Abonnements bei

F. A. Weber,

Buchhandlung.

Feinste Tischbutter

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. G. Amort Nachf.,

Hermann Lepp,

Langgasse Nr. 4.

Güterkomplexe

jeder Größe und Anzahlung. Käufer erhalten Anschläge. Provisionsfreie Vermittelung durch

Maxymilian Baranowski,

Danzig.

Bleihof Nr. 5 auf dem Holzfelde sind trockene Klittschen billig zu verkaufen.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.

Für Wiederverkäufer.

Tafelmesser und Gabeln, gute Ware, per Dtzd. Paar M. 3,80 M.

do. do. hochfeine, per Dtzd. Paar M. 8,50.

Transchier-Messer und Gabel per Paar M. 2,40.

Taschenmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dtzd. M. 2,80.

Taschenmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dtzd. M. 7,50.

Taschenmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Heft imitiertes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Konkurrenz, per Dtzd. M. 4.

Küchenmesser mit drei Nieten, bester Stahl, per Dtzd. M. 1.

Scheren, bester Stahl, per Dtzd. M. 5, 7 u. 10.

Rasiermesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.

Britamia-Eßlöffeln, prima Ware, per Dtzd. M. 2,20.

Britania-Kaffeelöffeln, prima Ware, per Dtzd. M. 1,20.

Versandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,

Messer-, Waffen- und Metallwaren-Fabrik

in **Gräfrath** bei Solingen.

Den Empfang seiner Herbst- und Wintersachen in

Stiefeln, Schuhen und Mützen

zeigt an

Putzig. D. Rosenstock.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag den 9. Okt. 1. Ser. blau. 8. Abonn.-Vorstell. Passe-partout D. Erstes Auftreten der Primadonna **Hildegard Meissl. Die Jüdin.** Große Oper mit Ballett in 5 Akten nach Scribe von Ellmenreich, Musik von Halevy. Die Ballettevolutionen (3. Akt) Marsch der Landsknechte, ausgeführt von 12 Figuranten in neuen Kostümen sind arrangiert von der Ballettmeisterin Klotilde Sutor. Die Tänze werden ausgeführt von den ersten Solotänzerinnen Klotilde Sutor, Marie Himmler und der Tänzerin Dora Schacht-Létange.

Sonnabend den 10. Okt. Passe-partout E. Erste Klassiker-Vorstellung. **Zu halben Preisen. Othello.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Sonntag den 11. Okt. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr. Passe-partout A. **Die Märchentante.** Abends 7½ Uhr. 9. Abonn.-Vorstell. Passe-partout A. Zum erstenmal wiederholt: **Die wilde Katze.** Posse von Mannstädt und Weller.

Montag den 12. Okt. 10. Abonnem.-Vorstell. Passe-partout B. **Martha.** Oper von Flotow.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82